

## **Rede 20. November**

Sehr verehrte Damen und Herren, sehr verehrte Angehörige.

Gestatten Sie, dass ich mich kurz vorstelle – mein Name ist Lisa und ich bin Referentin für Hochschulpolitik im aktuellen Allgemeinen Studierendenausschuss. Ich habe heute die Ehre, im Namen der Studierendenschaft zu Ihnen zu sprechen.

Als Christian-Alexander Wäldner im Herbst 2011 im Studentischen Rat von den fünf aufgefundenen Fällen sprach, denen ihre akademischen Würden während der NS-Zeit aberkannt wurden, wurde sofort klar: Viel zu lang hat die Universität ihre Vergangenheit ruhen lassen und auch die Studierendenschaft in Hannover zeigte bisher trotz intensiver antifaschistischer, antirassistischer und antihomophober Arbeit wenig Interesse an der universitätseigenen Geschichte.

Tatsächlich war es – abgesehen von der 2006 beantragten und abgelehnten Umbenennung unserer Universität nach Theodor Lessing – diesbezüglich zu ruhig in der Studierendenschaft. Generationenweise versäumten Lehrende und Studierende die Aufarbeitung der eigenen Uni-Geschichte. Gerade die Präsidien machten sich hier schuldig – waren unter Ihnen doch auch einige derjenigen, die das Geschehen schweigend hinnahmen, um dann in der Nachkriegszeit eine erfolgreiche Karriere zu machen. Die schweigende Mehrheit wurde nie zur Verantwortung gezogen – auch nicht die Rektoren auf den Portraits in der Galerie.

Es bedurfte also erst der Neugier des Kommilitonen Wäldner uns ALLE auf dieses Defizit aufmerksam zu machen, woraufhin der Studentische Rat am 26.10.2011 die Rehabilitierung der Opfer zu fordern beschloss und auf die Umsetzung ein wachsames Auge zu werfen.

Jetzt, zwei Jahre später, ist es so weit: Die Universität Hannover erkennt in Nachfolge der Technischen Hochschule ihre Verantwortung an und würdigt am heutigen Tage die Opfer des Nationalsozialismus.

Unter ihnen ist auch Theodor Lessing. Im Jahre 1926 von der Technischen Hochschule und 1933 aus Hannover vertrieben, starb er nach einem nationalsozialistischen Attentat im Exil in Marienbad. Seine Vertreibung von der Technischen Hochschule war eindeutig antisemitisch motiviert und zeigt deutlich, dass nicht erst der Nationalsozialismus die Untaten an

## Es gilt das gesprochene Wort

zahlreichen Menschen möglich machte, sondern dass sich das hierzu benötigte ideologische Gedankengut schon in den Jahren zuvor in den Köpfen der Menschen festsetzte.

Antisemitismus war en vogue. Und Schwulenfeindlichkeit sowieso.

Auch die Untersuchungen der AG Titel zeigen wieder einmal eindeutig, dass der Nationalsozialismus in allen gesellschaftlichen Bereichen eine blutige Spur hinterließ.

Ich muss an dieser Stelle von einer Verantwortung für die Zukunft sprechen und möchte dafür Theodor Wiesengrund Adornos viel zitierte Worte anführen:

"Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, daß ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen."

Es ist eine anerkannte Wahrheit, dass die widerwärtigsten Komponenten der nationalsozialistischen Ideologie – Antisemitismus, Homophobie, Rassismus und Nationalismus – in unserer Gesellschaft noch immer existieren und die Gewalterfahrungen des Nationalsozialismus dieses Gedankengut nicht aus den Köpfen der Menschen treiben konnte.

Gerade mit Blick auf die besorgniserregende Programstimmung gegen Asylsuchende, welche beispielsweise in Schneeberg, Berlin-Hellersdorf, Duisburg und andernorts zu beobachten ist, sollten wir nicht stillschweigen.

Es bedarf immer noch der unermüdlichen Aufklärung über diese Ideologeme und solange wir gemeinsam mit NPD-Funktionären und Mitgliedern von völkisch-nationalen Burschenschaften – wie der Dresdensia Rugia – sowie Antisemiten studieren, darf diese Aufklärungsarbeit auch nie abreißen. Ideologien machen keinen Halt an Türen. Nicht in den Schulen und auch nicht an den Hörsaal Türen.

Jeder Einzelne von uns wird hier von den Opfern in die Verantwortung genommen, menschenverachtendes Gedankengut als dieses zu benennen und sich Nazis und dergleichen menschenverachtenden Ideologeme zu verweigern, denn in dem Moment, in dem solch Gedankengut geduldet wird, habe ich schon verloren.

Die Institution Universität muss ihrer gesellschaftlichen Verantwortung ins Gesicht schauen und ihre eigene Vergangenheit im Bezug auf jeden Einzelnen neu aufarbeiten. Auch im Bezug auf die Täter, denn NUR dann wird deutlich: Die Täter waren in diesem Fall Intellektuelle,

## Es gilt das gesprochene Wort

gebildete Menschen mit Dokortiteln, die Vertreibung und Ermordung von Millionen wissenschaftlich vorbereitet und begleitet.

Die Aufarbeitung dieser Causa begann bei UNS und durch UNS muss sie auch vollendet werden.

Doch die bisherigen Ergebnisse können nur ein Anfang sein. Daher fordere ich im Namen der Studierendenschaft die konsequente und ohne weitere Rücksichtnahme betriebene Aufarbeitung der Vergangenheiten aller in der Universität Hannover aufgegangenen Hochschulen, die Rehabilitierung aller Opfer – auch der Zwangsarbeiter – und die namentliche Nennung aller Täter.

Doch heute sind wir hier, um den bisher bekannten Opfern zu gedenken.

Folgend werden Jens \*\*\*\*, Anna \*\*\*\*, Laura \*\*\*\*, Monty Maximilian \*\*\*\* Christoph \*\*\*\*, Ole \*\*\*\* und Janna \*\*\*\* die Namen der bisher bekannten Opfer vortragen.

Lasst uns dies zum Anlass nehmen, dafür zu sorgen, dass Auschwitz unvergessen, aber nie wiederholbar sein wird.